

So holt Werner neue Spieler

Werders Trainer schwärmt noch von der Aufstiegsparty – plant aber längst den neuen Kader



Cheftrainer Ole Werner nimmt eine wichtige Rolle in der Transferplanung ein, er will potenziellen Neuzugängen ihre Zukunftsperspektive aufzeigen.

FOTO: ANDREAS GUMZ

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Die Bilder und Eindrücke vom vergangenen Sonntag – sie wirken bei Ole Werner immer noch nach. Verarbeitet hat der Trainer des SV Werder Bremen jedenfalls noch lange nicht, was sich nach dem perfekt gemachten Bundesliga-Aufstieg im Weserstadion und später auf dem Osterdeich abgespielt hat. „Ich bin noch nicht so richtig runtergekommen“, gestand der 34-Jährige am Donnerstag – und hielt fest: „Es wird dauern, bis ich komplett begriffen habe, was da alles los war. Überall Menschen! Es war ja kein Meter Boden mehr zu sehen.“

Eine ganze Stadt hatte ausgelassen in Grün und Weiß gefeiert. „Dabei gewesen zu sein, ist für alle etwas Einmaliges“, schwärmte Werner, der direkt nach dem Aufstieg allerdings schon vor der nächsten großen Herausforderung steht. Es gilt, den neuen Kader für das erste Jahr nach der Bundesliga-Rückkehr zu planen. Auch während Werners Urlaub auf Sardinien dürfte das ein Dauerthema sein. „Mein Handy wird auch in den nächsten Wochen angeschaltet bleiben, zumindest für ein paar Stunden am Tag. Wir haben ja einiges zu tun“, sagte der Trainer, dem bei Werders Transferplanungen eine besondere Rolle zukommt.

In Amos Pieper steht der erste Neuzugang nach dem Bundesliga-Aufstieg bereits fest. Am Mittwoch verkündete Werder die Verpflichtung des 24-jährigen Innenverteidigers, der ablösefrei von Arminia Bielefeld kommt – und seine Entscheidung pro Bremen speziell

auch wegen Ole Werner getroffen hat. „Das Gespräch mit Ole war für den Spieler sehr wichtig“, sagte Sportchef Frank Baumann gegenüber unserer Deichstube. Auch Pieper hatte von einem „sehr, sehr guten Gefühl“ berichtet, dass ihm der Austausch mit dem Trainer verschafft habe. „Ich zeige den Spielern, wie ich mir Werders Fußball vorstelle und erkläre ihnen, wie ich sie dabei einschätze. Es geht darum, den Spielern eine Zukunftsperspektive aufzuzeigen“, berichtete Werner, dessen Arbeit aber schon viel früher einsetzt.

Für Sportchef Baumann und den Leiter Profifußball Clemens Fritz erstellt er exakte Positionsprofile, in denen festgehalten ist, wo und in welcher Form Werner Bedarf nach Verstär-

„Mein Handy wird auch in den nächsten Wochen angeschaltet bleiben.“

Ole Werner

kungen sieht. In diesem Sommer dürfte dafür eine Menge Papier benötigt werden, denn: „Mit Ausnahme der Torhüterposition schauen wir uns in allen Mannschaftsteilen um“, verriet Werner. Zwar habe der Kader ein „gewisses Gerüst aus Spielern, die ihre Qualität in der ersten Liga schon nachgewiesen haben“. Und trotzdem sollen in Abwehr, Mittelfeld

und Angriff möglichst Spieler her, „die auch wirklich Verstärkungen für uns sind“. Der Aufstieg macht Transfers dieser Kategorie dabei einerseits überhaupt erst erforderlich, denn schließlich möchte Werder im Oberhaus mithalten können. Andererseits taugt er als starkes Argument, um Spieler von Werder zu überzeugen. „Natürlich öffnet der Aufstieg personell gewisse Türen“, betonte Werner, der bei der Suche nach neuen Spielern stark auf die Expertise von Chefanalyst Tom Cichon vertraut.

Haben Baumann und Fritz Werner anhand von dessen Positionsprofilen eine Liste mit entsprechenden Kandidaten vorgelegt, nimmt der Coach die Spieler gemeinsam mit Cichon genauer unter die Lupe. „Als Schnittstelle zum Trainerteam hat Tom oft den ersten Blick darauf“, erklärte Werner. In Stein gemeißelt sind diese Abläufe aber freilich nicht. „Manchmal höre ich auch, dass ein Spieler bei seinem Verein nicht mehr zufrieden sein soll und werfe den Namen in den Ring“, sagte Werner. Persönliche Beziehungen spielen für den Trainer dabei keine Rolle. Im Gegenteil: In Werners Augen kann es durchaus problematisch sein, Spieler zu holen, mit denen man eine gemeinsame Vergangenheit hat. „Das ist für den Spieler manchmal gar keine so glückliche Situation“, betonte er. Der Eindruck, der Wunschspieler des Trainers zu sein, könne für einen Profi zum Problem werden. Sowohl gegenüber den Mitspielern als auch in der Öffentlichkeit. Zum Vergleich: Werners Vorgänger Markus Anfang hatte da einen anderen

Schwerpunkt gesetzt und in Nicolai Rapp, Marvin Ducksch und Lars Lukas Mai im vergangenen Sommer gleich drei seiner Ex-Spieler um sich geschart.

Wie genau der Bremer Kader am Ende auch immer aussehen mag, in einem Punkt macht sich Werner keine Illusionen: Werders Rolle wird sich im Vergleich zur Zweitliga-Saison im neuen Spieljahr ändern. „Dass wir auf Mannschaften treffen werden, die besser besetzt sind, ist ja kein Geheimnis“, sagte der Coach. „Und trotzdem müssen wir weiter für unsere Identität stehen, die wir uns mühevoll aufgebaut haben. Also für offensiven Fußball, bei dem man sich nicht versteckt.“ Anders als in der Aufstiegssaison werden sich die Bremer in der Bundesliga häufig in der Außenseiterrolle wiederfinden, was für Werner aber gar kein Problem darstellt. „Wir werden sicher nicht jede Woche 65 Prozent Ballbesitz haben, manchmal vielleicht nur 40 oder 45 Prozent. Aber darin sollte dann ganz viel Werder Bremen stecken. Wir wollen uns so oft wie möglich treu bleiben.“

Das Zwischenmenschliche, der große Zusammenhalt im Kader, was das Team in der 2. Liga stark gemacht hat, soll auch in der Bundesliga konserviert werden. „Das wird wichtig sein, weil man weiß, dass es ein, zwei Wochen lang auch mal nichts zu feiern geben wird“, sagte Werner. Insofern ist es vielleicht gar nicht schlecht, dass die Bilder vom Aufstieg bei Werder und Werner noch stark nachwirken – könnte nach ärgerlichen Niederlagen künftig eine Stütze sein.

Wichtiger Schritt in Richtung Bundesliga

Der Hamburger SV kann sich im Hinspiel der Relegation mit 1:0 bei Hertha BSC durchsetzen

VON ARNE RICHTER, DAVID LANGENBEIN UND STEFAN TABELING

Berlin. Vorteil HSV, Felix Magath und die Hertha müssen mächtig zittern. Mit einem couragierten Auftritt hat der Hamburger SV den nächsten Schritt zur Bundesliga-Rückkehr gemacht und Hertha BSC noch näher an den sportlichen Abgrund geschossen. Ludovit Reis (57. Minute) sorgte am Donnerstagabend mit einer eigentlich missglückten Flanke für den 1:0 (0:0)-Sieg der Hanseaten in einem hitzigen Relegationsspiel. Mit einem Remis im Heimspiel kann der HSV am Montag vier Jahre Zweitliga-Tristesse hinter sich lassen.

Den erneut zu harmlosen und im Abschluss nicht effektiven Berlinern droht ohne deutliche Leistungssteigerung im Volksparkstadion der siebte Gang in die Zweite Liga und ihrem als Rettungsexperten noch glücklosen Trainer Magath ausgerechnet gegen seinen Herzensklub eine bittere Abstiegspremiere aus der Fußball-Bundesliga.

Die Atmosphäre im Berliner Olympiastadion war erstligereif. 75.500 Zuschauer – da-

runter knapp 20.000 HSV-Fans – sorgten für eine prickelnde Stimmung. Auf dem Platz gab es keinen Klassenunterschied. Die Hamburger zeigten ihr nach fünf Zweitliga-Siegen in Serie großes Selbstbewusstsein. Das viel diskutierte Momentum wirkte. Die Hertha bekam nach den drei vergebenen Klassen-erhalts-Matchbällen und dem Absturz auf Bundesliga-Platz 16 den nächsten Na-

ckenschlag. Wie beim 1:2 gegen Fortuna Düsseldorf vor zehn Jahren gab es eine Heimmiederlage im Nervenspiel der Relegation. Damals gab es keine Rettung mehr.

Das Hamburger Siegtor war für Herthakeeper Oliver Christensen bei seinem Pflichtspiel-Debüt besonders bitter, machte er doch bei der verunglückten Reis-Flanke ins Tor keine gute Figur. Der Däne war zwischen die

Pfosten gerückt, weil Marcel Lotka wegen seines Nasenbeinbruchs und einer leichten Gehirnerschütterung nicht zur Verfügung stand.

Alle Augen waren auf Cheftrainer Felix Magath gerichtet. Und der erfahrene Coach ließ durchblicken, dass bei ihm „nicht so richtig Freude“ aufkomme angesichts des Duells mit seinem langjährigen Verein, den er als Spieler zum Europacupsieger der Landesmeister geführt hatte. Vor dem wichtigen Spiel seien „viele Nachrichten hin und hergeschickt“ worden, berichtete Magath: „Letztlich kann ich sowas beiseite schieben. Es darf mich nicht berühren, dafür bin ich zu pflichtbewusst.“

Hertha BSC: Christensen - Pekarik, Boyata, Kempf, Plattenhardt - Serdar (70. Marco Richter), N. Stark (70. Gechter), Tousart, Mittelstädt - Belfodil (80. Maolida), Wollschläger (46. Jovetic)

Hamburger SV: Heuer Fernandes - Heyer, Vuskovic, Schonlau, Muheim - Reis, Meffert, Rohr (58. Vagnoman) - Jatta (73. M. Kaufmann), Glatzel, Kittel (90.+ Gyamerah)

Schiedsrichter: Harm Osmers (Hannover)

Zuschauer: 75.500 (ausverkauft)

Gelbe Karten: N. Stark (1), Tousart (1), Boyata (1) / -

Tor: 0:1 Reis (57.)



Der Hamburger SV bejubelt den 1:0-Siegtreffer von Ludovit Reis (3.v.l.) im Hinspiel der Relegation. FOTO: GORA/DPA

WERDER AKTUELL

Die Analyse von Neuzugang Pieper

Der 1,92 Meter große Rechtsfuß



Der Innenverteidiger Amos Pieper wechselt ablösefrei von Arminia Bielefeld zu Werder Bremen. FOTO: HUPNAGEL/MAGO

Bremen. Es ist schon ein kleiner Coup, dass sich der SV Werder Bremen Amos Pieper ablösefrei von Arminia Bielefeld schnappen konnte. Zahlreiche andere Klubs sollen an einer Verpflichtung des Innenverteidigers interessiert gewesen sein. Warum eigentlich? Die Experten von „Createfootball“ haben den 24-Jährigen anhand von zahlreichen Daten für unsere Deichstube unter die Lupe genommen.

Pieper konzentrierte sich bei seinen 27 Bundesliga-Einsätzen in dieser Saison im defensivorientierten Team vor allem auf die Torverteidigung, was ihm gut gelang. Immer wieder glückte es Pieper, gegnerische Torabschlüsse zu blocken (0,75 pro 90 Min.) und den Ball zuverlässig aus der Gefahrenzone zu klären (über 4 Mal pro 90 Min.). Seine zwölf Balleroberungen im Schnitt unterstreichen seine Defensivstärke, die sich durch großes Geschick im Zweikampfverhalten auszeichnet. Nur selten muss der ehemalige BVB-Spieler auf ein Foul zurückgreifen, um seinen Gegenspieler zu stoppen. Auffällig ist, dass Pieper weitaus weniger Pässe spielt als andere Innenverteidiger in der Bundesliga. Dies hängt allerdings auch stark damit zusammen, dass die Arminia ihren Spielaufbau mit langen Bällen aufzieht, insbesondere von Keeper Ortega. Nichtsdestotrotz ist Pieper der Armine mit den meisten Pässen pro 90 Minuten, hatte somit einen großen Impact auf sein Team. Insbesondere sein Ansatz, den Ball gern progressiv (also in Richtung gegnerisches Tor, Gegenspieler werden überspielt) zu passen, dürfte den Bremer Verantwortlichen gefallen haben. Nur Augsburgers Jeffrey Gouweleuw spielt einen noch höheren Prozentsatz seiner Pässe auf diese Art und Weise als Amos Pieper (23 Prozent).

Defizite im Kopfballspiel

Gleichwohl weist der 1,92 Meter große Rechtsfuß noch Defizite auf. Gerade im Kopfballspiel zeigt er trotz seiner Körpergröße Schwächen, gewann nur 54 Prozent seiner Duelle und liegt damit unter dem Bundesliga-Schnitt. Dazu leistete sich der Defensivspezialist ein ums andere Mal individuelle Fehler, die zu gegnerischen Torschüssen führten. In der passiven Bielefelder Mannschaft lag das Augenmerk nur selten auf dem offensiven Vorwärtsverteidigen, wenngleich sein schwacher Wert sich auch durch seinen etwas behäbigen Antritt erklärt lässt.

Ein Kandidat für die Dreierkette

Im Abwehrpressing des Absteigers konnte Pieper seine Fähigkeiten als Balleroberer vor allem aus einer tiefen Feldposition heraus unter Beweis stellen, gleichwohl wird er Ole Werners Idee einer hochverteidigenden Defensive noch adaptieren müssen. Sein Wert für erfolgreiche Balleroberungen nach Ballverlust liegt hier noch unter dem Bundesliga-Schnitt. Verheißungsvoll erscheint die Vorstellung einer Dreierkette mit Linksfuß Friedl, dem kopfballstarken Toprak im Zentrum und Amos Pieper auf der rechten Innenverteidigerposition. KN1

Zurück im Oberhaus



Werder hat es geschafft: Nach nur einer Zweitliga-Saison sind die Grün-Weißen wieder zurück in der Bundesliga. WESERKURIER-Chefreporter Jean-Julien Beer zeichnet den spannenden Weg nach, bei dem es mit dem Skandal um Trainer Markus Anfang zunächst gar nicht so gut aussah. Dazu ein Gedrängel an der Ligaspitze wie noch nie. Viele Reportagen, Fotos und bewegende Momente. Ein Magazin für die Ewigkeit. Erhältlich im Handel, unseren Zeitungshäusern, unter 0421 / 3671 6616, auf www.weser-kurier.de/shop sowie als In-App-Kauf in der E-Paper-App. 80 farbige Seiten, nur 5 Euro.